

# Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

begründet von  
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von  
JAN GOOSSENS

Band 18  
1978



ASCENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS

Redaktionelle Arbeiten: Dr. GUNTER MÜLLER

Magdalenenstr. 5, 4400 Münster

Copyright © 1979 by Kommission für Mundart- und Namenforschung  
Westfalens, Magdalenenstraße 5, 4400 Münster

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks, der fotomechanischen oder tontechnischen Wiedergabe und der Übersetzung. Ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist es auch nicht gestattet, aus diesem urheberrechtlich geschützten Werk einzelne Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder mittels aller Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien zu verbreiten und zu vervielfältigen. Ausgenommen sind die in den §§ 53 und 54 URG genannten Sonderfälle.

Printed in Germany

Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster Westfalen, 1979

ISSN 0078-0545

Inhalt des 18. Bandes (1978)

Hartmut BECKERS	Mittelniederdeutsche Literatur - Versuch einer Bestandsauf- nahme (II) .....	1
Maurits GYSSELING	Zu einigen Grundlagen des Alt- niederländischen .....	48
Willy PIJNENBURG	Ahd. <i>chumft</i> , mnd. <i>kumpst</i> , anl. <i>cuomst</i> .....	64
Ulrich SCHEUERMANN	Die Sprachkarte im Dienste des Dialektwörterbuches .....	70
Günter HÖKE	Zur westfälischen Artikelflexion. Die Verteilung der Fügungen <i>to'm</i> , <i>to'n</i> , <i>to't</i> (Präposition + Artikel im Dat. Sg. neutr.) .....	91
C. VAN BREE	Syntaktische Gegensätze im Nieder- ländischen (und Niederdeutschen) ....	100
Gunter MÜLLER	Bericht über die rechnerunter- stützte Bearbeitung der west- fälischen Toponymie in Münster: Die Flurnamen (I) .....	136
Irmgard SIMON	Zur Veröffentlichung nieder- deutscher Sprichwortsammlungen .....	171

Willy P i j n e n b u r g , Leiden/Nl.

AHD. *CHUMFT*, MND. *KUMPST*, ANL. *CUOMST*<sup>1</sup>.

*Thicco gehiezzet mir sine cuomst.*  
Exp. Willerammi I,2

Walther MITZKA gibt in seiner Bearbeitung der 20. Auflage von Friedrich KLUGES *Etymologischem Wörterbuch der deutschen Sprache* (1967) i.v. *künftig* folgende Etymologie von hd. *-kunft*: "Verbalabstrakt zu *kommen* (got. *qiman*) mit germ. *-þi-*, idg. *-ti-* gebildet wie *Gift*, *Staat*, *Schuld* usw. Zur Einschlebung des Gleitlauts *f* in die Gruppe *mþ* vgl. *Brunft*, *Vernunft*, *Zunft*." Auch die etymologischen Wörterbücher von Reclam und Duden (was das *f* betrifft implizit i.v. *sanft*) schließen sich dieser Herleitung an.

FRANCK - VAN WIJK (<sup>2</sup>1976 = 1912) i.v. *komst* sagen nur, daß das Verhältnis zwischen niederländisch *komst* und deutsch *-kunft* nicht klar sei. DE VRIES (1971) meint i.v. *komst*, das niederländische Wort sei mit *-sti*, das deutsche mit *-ti* gebildet.

Es gibt aber Bedenken gegen die hier angeführte Herleitung von ahd. *chumft* aus *kum-* (*qum*) + *þi*. Man kann sich fragen, warum in die Gruppe *-mþ-* ein *f* eingeschoben sein soll, obwohl dies normalerweise im Ahd. nicht geschieht, vgl. *\*skam-þa-* > ahd. *scanta*, nicht *\*schamfta*, *\*ramþa* > ahd. *rant*, nicht

---

1 Das diesem Beitrag vorangestellte Zitat und damit die Form *cuomst* ist der (*Expositio*) *Willerammi Eberspergensis Abbatis in Canticis Cantorum* (hg. v. W. SANDERS, München 1971) entnommen, die bekanntlich von manchen Forschern (z.B. W. SANDERS, M. GYSSELING) als altniederländisch angesehen wird, obwohl die hochdeutsche Vorlage im gesamten Text noch ins Auge springt. Auf S.175 seines Buches *Der Leidener Willeram*, München 1974, meint SANDERS: "Für die *st*-Bildung *cuomst* 1,2 (*cūonft* W), die Schilter und Scherz für "fehlerhaft" hielten, sei nur darauf hingewiesen, daß mnl. *comst(e)* [seit 1236, W.P.], nl. *komst* (auch im Mittelniederdeutschen) die dort [im Niederländischen] normale Form gegenüber hd. *Kunft* darstellt." Die Form kann man also mit einigem Vorbehalt altniederländisch (± 1100) nennen.

\*ramft<sup>2</sup>, \*himþo > ahd. *hinta*, nicht \*himfta. Es ist auch nicht klar, weshalb das þ in -mþ- im Ahd. nicht einfach als d/t erscheinen sollte<sup>3</sup>, wie - übrigens gleichfalls ohne Gleitlaut - in *mund* (< munþ-), *chund* (< kunþ-) und in Fällen wie dem oben erwähnten *scanta*, *hinta* usw. Wenn der Auslaut in *chumft* ein unverschobenes -t- nach Spirant f ist, wie etwa bei *gift* < \*gef-ti < \*ghebh-ti-, dann sind wir gezwungen anzunehmen, daß der Spirant schon vorgermanisch war, und dem wiederum widerspricht klar das Gotische (*ga-qumþs*).

Auch die Etymologie, die SEEBOLD (1970, S.316) suggeriert ("ahd. *kumft* 'Ankunft' ... (\*m(p)-t- > mft"), scheint nicht richtig zu sein, weil zwischen m und d < þ eher ein b-Ein-schub zu erwarten wäre (\*-kumþ- > \*kumbd), was nach der hd. Lautverschiebung allerdings zu \*kumþt und selbstverständlich nicht - mit nochmaliger Verschiebung - zu \*kumft führen würde.

In den aufgezeichneten Formen *numpft* (Pariser Hs.) *ca-zumpftit*, *zumpften* (ib.) scheint mir die Annahme von -p- als Übergang zwischen m und f wahrscheinlicher zu sein als die von verschobenem -pf- aus vorahd. -p- in \*kumþt. Wie gesagt, das Folgende kann aus theoretischen Gründen nicht richtig sein: germ. \*qum-þi > vorahd. \*kum-d- (evt. \*kumbd-) > ahd. \*kunt (evt. \*kumþt).

Das Ganze wird noch heikler, wenn man diesen Gleitlaut auch in anderen Wörtern außerhalb der Gruppe von Verbal-abstrakta, wie z.B. in *sanft*, annimmt. Das hat dann nämlich zur Konsequenz, daß dieses "Lautgesetz" auch für das Nieder-

2 Ahd. *ramft* ist ebenfalls belegt, doch siehe hierzu das weitere über -mft Gesagte. Eine erst germanische Wortbildung \*qumþi- kann man nicht annehmen, weil got. -qumþs genau ai. *gáti-*, gr. *βατί-*, lat. *venti-* < \*g<sup>h</sup>m-ti- entspricht, also schon eine idg. Prägung ist. Auch dem Gedanken an analoge Wiederherstellung nach dem Verb \*kweman widersprechen \*skaman und ahd. *scanta*. Also scheint in ahd. *chumft* das m jedenfalls nicht unmittelbar vor -þ gestanden zu haben.

3 Wenn germ. \*-k(w)um-þ- (wie in got. (*ga-*)*qumþs*) vorliegt, dann ist ahd. -d-, wenn \*-k(w)um-d- (wie in an. (*sam-*)*kund*), dann ist ahd. -t- zu erwarten.

ländische und Englische gelten muß, wo \**sam-þi-* > \**samfti* > ahd. *semfte*, anl. *semfte*, mnl. *saeftē*, *saechte*, ae. *sēfte* allerdings der einzige Fall wäre.

Unglücklicherweise sind die genauen Bedingungen für den -*f*-Einschub nirgends<sup>4</sup> klar formuliert (nicht bei STREITBERG (1974 = 1895), BOER (<sup>2</sup>1924), KRAHE - MEID (1969) oder BRAUNE - MITZKA (1967)). Letztere (§ 123-A1) halten das *f* in *zumft*, *kumft* für germanisch, aber anl. *cuomst*, got. *-qumþs*, an. (*sam-*)*kund* zeigen klar, daß das *f* erst nach-gemeingermanisch sein kann.

DE VRIES (1971) meint i.v. *zacht*, daß das *f* zwischen *m* und Dental eingefügt wurde, was diesem Vorgang theoretisch einen zu großen Anwendungsbereich zubilligt. Das Niederländische und das Englische kennen nur je einen Fall, *zacht* resp. *soft*, während das Hochdeutsche nicht einmal 10 Fälle aufweist: *preman* 'brüllen': *brumft*; *queman*: *chumft*; *neman*: *nunft* 'Aufnahme', vgl. auch *fernumftig* 'verständlich'; *zeman*: *zumft* 'Gemeinschaft, Konvent'; *swim(m)an*: *sunft* 'Sumpf', weiter *semfti* 'Leichtigkeit', *semfte* adj. 'leicht' und *rampft*, *rampht* 'Einfassung'. Das Gotische kennt noch *swumþsl* (zu *swiman*).

Die lautlichen Schwierigkeiten und das unsystematische Anwenden der Formen mit und ohne *f* rechtfertigen die Annahme, daß es nie einen -*f*-Einschub gegeben hat. Das heißt, daß ahd. *chumft* nicht wie got. *gaqumþs* gebildet ist, *sanft* eine ganz andere Herkunft hat (siehe Glot 4 (1978) 283-88) und daß die Gruppe *mþ* im Althochdeutschen wie im Niederländischen einfach zu *nt-*, *nd-* wird: *scanta*, *rant*, *hinta* resp. *schande*, *rand*, *hinde*. Dafür gibt es folgende Argumente.

Vorerst darf es merkwürdig genannt werden, daß man zunächst mit Kunstgriffen (*f*-Einschub) versucht hat, die ahd. Form mit der gotischen in Einklang zu bringen, wobei man die

4 Ältere Vorschläge - wie z.B. die VERNERS (ZfDA 21 (1877), 425ff.) - bleiben außer Betracht.

näher verwandten Sprachen, das Niederdeutsche und das Niederländische, übersehen hat. Denn letztere weisen doch klar *-sti-* Suffix auf: anl. *cuomst*, mnd. *kumpst*; mnl. *bronst* (zusammengefallen mit *bronst* zu mnl. *brennen*). Das Niederdeutsche kennt aber ebenfalls Formen mit (m)f: mnd. *vornunft* und *vornumst*, as. *mīstumft* (Altsächsische Beichte) 'Zwist'.

Dazu kommt, daß im Althochdeutschen selbst die vergleichbaren Verbalabstrakta auf *-l*, *-n*, *-r* und sogar manche auf *-m* das *-sti-*Suffix haben: *swellan*: *swulst*; *wellan*: *wulst*; *chunnan*: *chunst* (hierbei als Variante *chumft*, wie bei *queman* neben *chumft* auch *kunst* belegt ist); *brennan*: *brunst*; *g(i)unnan*: *unst*; *biginnan*: *bigunst* 'Beginnen, Beschäftigung'; *helan* 'verbergen' oder *hullan* 'bedecken': *hulst* 'Decke'; *rinnan*: *runst* 'Flußbett'; *spanan* 'antreiben, verlocken': *spanst* 'Verlockung, Verführungskunst'; und auf *m*: *queman*: u.a. *kunst*; *neman* : *fernumst*.

Da also das Ahd., Anl. und Mnd. bei Verbalstämmen auf *-l*, *-r* und *-n* gewöhnlich *-sti-*Suffix aufweisen, das Anl. und Mnd. oft, das Ahd. manchmal auch bei denen auf *-m* das *-sti-*Suffix kennen, liegt es auf der Hand, die Variante *-ft(i)* im Ahd. zuerst unter diesem Aspekt zu betrachten. Denn in *-mft* aus *-mst* wäre das *f < s* als Assimilation an das vorhergehende *m* zu erklären. Die Assimilation verhinderte drohende Homonymie: Da *m* vor Dental zu *n* wurde (wie in *scanta < \*skam-þa*), konnten *kum-st* und *kun-st* in *kunst* zusammenfallen, vgl. ahd. *kunst* 'Ankunft, Kommen' und 'Kenntnis, Wissen'. Auch *brum-st-* (zu *premen* 'brüllen') und *brun-st-* (zu *brennen*) wären zusammengefallen, wie das ja im Ndl. auch tatsächlich geschehen ist: mnl. *bronst*, *brunst* 'brand, gloed' und 'paar(de)drift'. Wie man sich den Vorgang vorstellen muß, wird klar illustriert an der Form ahd. *giswumfstin* 'natatibus', wo vor dem *-st-* Suffix (also nicht vor *þ*, wie man sich das etwa bei *kum-þi-dachte*) ein *f* den labialen Charakter des *m* sozusagen abschirmt gegen Delabialisierung, wie das auch aus dem got. *swumfsl* hervorgeht. Nachdem *\*kumst* durch die Verwandlung von *s* in *f* (*kumft*) von *kunst* differenziert worden war, konnte *m* noch in *n* übergehen, weil das labiale Merkmal im *f* erhalten

blieb (*kunft*). Der Nasal und der Spirant *ms* haben also die Merkmale +labial und +dental ausgetauscht: *nf*.

Einige Bemerkungen über das *-sti*-Suffix müssen aber noch folgen. Woher hat das kontinentale Westgermanische das *-sti*-Suffix (gegenüber z.B. *-þi*- im Gotischen) ?

Erstens war im Urgermanischen neben dem *-þi*- schon ein lautgesetzliches *-sti*- vorhanden bei den Stämmen auf *-s*: \**keusan*: ahd. *chust*, got. *gakusts*; \**fra-leusan*: got. *fralusts*; \**-nesan*: got. *ganists*; \**kreusan*: got. *krusts*; \**dreusan*: got. *us-drusts*.

Dies falsch abgetrennte Suffix *-sti*- hat sich im Westgermanischen analog verbreitet über die Stämme auf Dental, wo sonst *-ss-* entstanden war: got. *gaqīss* 'Verabredung'; ae. *gecwīss* 'Verschwörung', got. *us-stass* 'Auferstehung'.

Dies geschah etwa nach dem Modell \**baup-t* > *bauss*, aber analogisch (*nam-t*) *baust*.

So finden wir im Westgermanischen zu \**hladan* ae. *hlæst*, ahd. *last* (statt \*(h)*lass* < \**hlaþ-ti*) und ae. *hyrst* 'Schmuck', ahd. *hrust* 'dass.' zu \**hreudan* (statt \**hruss* < \**hrud-þi*-).

Dieses neue Suffix hat sich schließlich auch bei den Stämmen auf Nasal und Liquid verbreitet und zwar vielleicht schon im Gemeingermanischen (got. *ansts* zu *-unnan*, (*ala*-) *brun-st-s* zu *brennan*).

#### Zusammenfassung und Schlußfolgerung

Das Germanische hat vom Indogermanischen zur Formung von Verbalabstrakta u.a. das Suffix *-ti-* geerbt, das im Germanischen als *-þi-* erscheint (got. *ga-qumþs*). Nach *-s* bestand eine Variante mit (unverschobenem) *-ti-* (*-nesan*: got. *gani-st-s*). Ein von diesen Formen falsch abgetrenntes *-sti*- Suffix hat sich schon im Gotischen allmählich verbreitet über Stämme auf Dental, wo lautgesetzlich *-ss-* entstand (got. *ga-qīss*). So hat sich auch z.B. eine 2. Person Sing. Ind. Prät. auf *-st* statt *-ss-* in dieser Gruppe gebildet: \**baup-t* > \**bauss*, analogisch aber *baust*. Zu \**hladan* gehört ahd. *last* statt *lass* < \**hlad-ti-*.

Im kontinentalen Westgermanischen, doch auch schon im Gotischen, hat sich dies *-sti*-Suffix auch auf Stämme mit schließendem Nasal und Liquid ausgedehnt: got. *ansts* zu *-unnan*; (*ala-*)*brunsts* zu *brennan*; wgm. *\*kumst* zu *\*kweman*, vgl. ahd. *\*chumst*, mnd. *kum(p)st*, anl. *cuomst*.

Im Ahd. ist das *s* an das *m* zu *f* angeglichen worden, weil die sonst normale Assimilation von *m* vor Dental zu *n* (vgl. *\*skam-þa-* > ahd. *scanta*; *\*kum-st-* > ahd. *kunst*) zu Homonymen geführt hätte: *\*kum-st-* und *\*kun-st-*, *brum-st-* und *brun-st-* fielen dann zusammen. Wgm. *\*kum-st* wurde also zu ahd. *kumft*, später mit regressiver Assimilation zu nhd. *kunft*. Ahd. *chumft* ist demnach nicht wie got. *gaqumþs* gebildet, weil für *\*qum-þ-* ahd. (*-kumd->*) *kunt* zu erwarten wäre (*skam-þ-* > *scanta* oder - vor *s* - ahd. *finstar* < *\*þimsra-*), sondern wie mnd., anl. *kum(p)st*, *cuomst* abgeleitet.

- |                               |   |
|-------------------------------|---|
| BOER ( <sup>2</sup> 1924)     | R.C. BOER, <i>Oergermaansch handboek</i> , Haarlem.   |
| BRAUNE - MITZKA (1967)        | W. BRAUNE, <i>Althochdeutsche Grammatik</i> , 20.Aufl. bearb. von W. MITZKA, Tübingen.                                    |
| FRANCK - VAN WIJK (1971=1912) | <i>Franck's Etymologisch Woordenboek der Nederlandsche Taal</i> , 2 <sup>e</sup> druk door Dr.N. VAN WIJK, 's-Gravenhage. |
| Glott                         | Leids taalkundig bulletin.  |
| KRAHE - MEID (1969)           | H. KRAHE, <i>Germanische Sprachwissenschaft</i> , 7.Aufl. bearb. von W. MEID, Berlin.                                     |
| SEEBOLD (1970)                | E. SEEBOLD, <i>Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben</i> , The Hague-Paris.        |
| STREITBERG (1974=1895)        | W. STREITBERG, <i>Urgermanische Grammatik</i> , Heidelberg.   |
| DE VRIES (1971)               | J. DE VRIES, <i>Nederlands etymologisch woordenboek</i> , Leiden.   |